

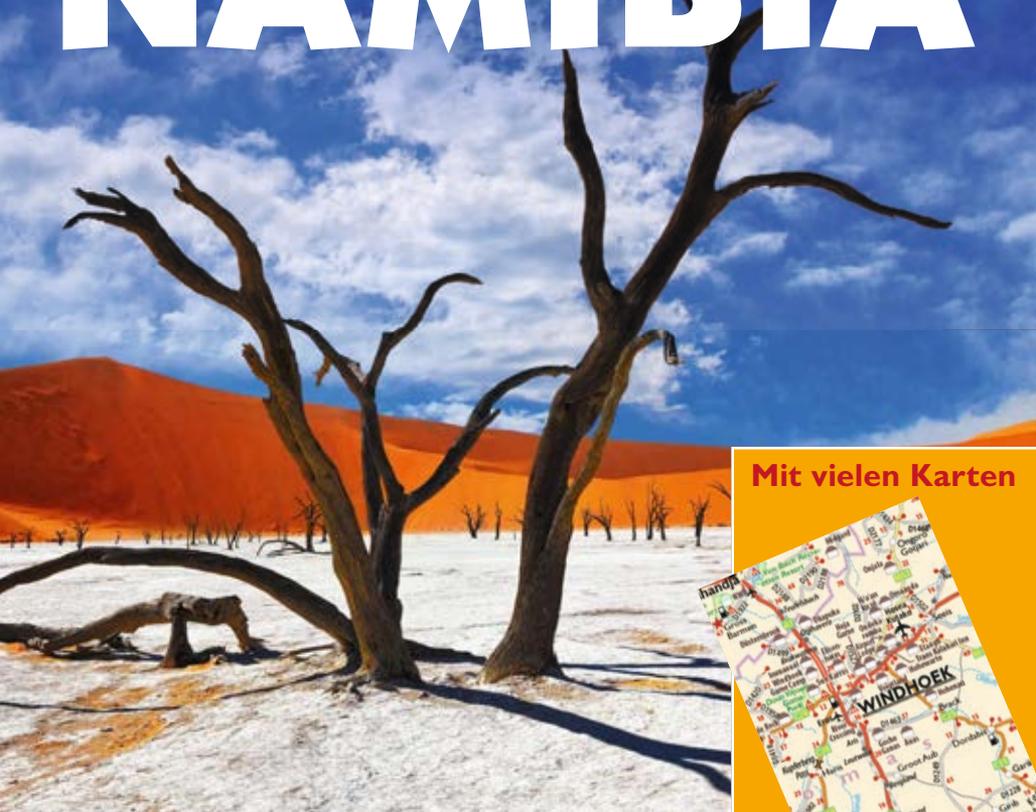
IWANOWSKI'S ebook



Der Namibia-Pionier
31.
Auflage

Tipps! für individuelle Entdecker

NAMIBIA



Mit vielen Karten



IWANOWSKI'S

NAMIBIA – Autorentipps

Michael Iwanowski bereist seit über 35 Jahren regelmäßig Namibia. 1983 veröffentlichte der studierte Geograf den ersten deutschsprachigen Reiseführer über das Land. Sein renommiertes Reiseunternehmen „Iwanowski's Individuelles Reisen“ entwickelte sich zu einem der Marktführer für Individualreisen in das Südliche und Östliche Afrika. Durch den ständigen Kontakt zu Namibia ist es möglich, die Informationen im Reiseführer auf hohem Niveau und aktuellem Stand zu halten.



1. TIPP

Die Auswahl an Unterkünften in Namibia ist riesig. Auf klassischen Gästefarmen hat man die Möglichkeit, Land und Leute näher kennenzulernen, ein Tipp ist die Gästefarm Heimat, **S. 175**. Wer Luxus sucht, wird ebenfalls fündig, z. B. in der Etosha Oberland Lodge direkt am Anderson Gate, von deren elegant eingerichteten Zeltchalets man einen grandiosen Blick in die Weiten der Savanne hat, **S. 403**.



2. TIPP

Wer Einsamkeit sucht, sollte einen Abstecher ins Kaokoveld wagen. Eine wilde, fast menschenleere Landschaft, pastellfarbene Gebirge und urtümliche Flüsse zeichnen die abgeschiedenste Region Namibias aus. Individualreisende sollten mit zwei Autos unterwegs sein. Komfortabel nächtigen kann man trotzdem, z. B. im Okahirongo River Camp direkt am Kunene. **S. 408, 428**.

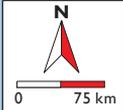


TOP-TIPP

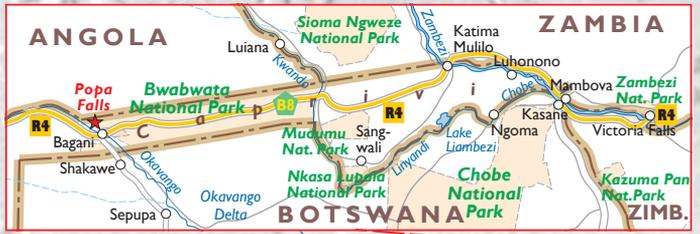
Namibias Küste ist rau und unzugänglich. Ein echtes Erlebnis ist eine Wüstentour ab Lüderitz in die Geisterstadt Pomona und zum Bogenfels, die mitten im Diamanten-Sperrgebiet liegen. Rechtzeitige Anmeldung erforderlich! **S. 233**.



Namibia Übersicht



© graphic



Routenvorschläge (ab S. 130)

- R1** — Klassische große Namibia-Rundfahrt (Alternative)
- R2** — Rundfahrt durch den Norden Namibias (Alternative)
- R3** — Rundfahrt durch den Süden Namibias (Alternative)
- R4** — Fahrt von Windhoek durch den Caprivi-Streifen nach Victoria Falls



Atlantischer Ozean



Etosha Nationalpark Östlicher Teil



Michael Iwanowski

Namibia



Im Internet:

www.iwanowski.de

Hier finden Sie aktuelle Infos zu allen Titeln,
interessante Links – und vieles mehr!

Einfach anklicken!

Schreiben Sie uns,
wenn sich etwas
verändert hat. Wir
sind bei der Aktualisierung unserer
Bücher auf Ihre

Mithilfe angewiesen:
info@iwanowski.de

Namibia **31. Auflage 2020**

© Reisebuchverlag Iwanowski GmbH
Salm-Reifferscheidt-Allee 37 • 41540 Dormagen
Telefon 0 21 33/26 03 11 • Fax 0 21 33/26 03 34
info@iwanowski.de
www.iwanowski.de

Titelfoto: Kameldornbäume im Dead Vlei

© Oleg Znamenskiy/Adobe Stock

Alle anderen Farbbildungen: s. Bildnachweis S. 584

Layout: Ulrike Jans, Krummhörn

Karten und Reisekarte: Klaus-Peter Lawall, Unterensingen

Titelgestaltung: Point of Media, www.pom-online.de

Redaktionelles Copyright, Konzeption und deren
ständige Überarbeitung: Michael Iwanowski

Alle Rechte vorbehalten. Alle Informationen und Hinweise erfolgen ohne Gewähr für die Richtigkeit im Sinne des Produkthaftungsrechts. Verlag und Autoren können daher keine Verantwortung und Haftung für inhaltliche oder sachliche Fehler übernehmen. Auf den Inhalt aller in diesem ebook erwähnten Internetseiten Dritter haben Autoren und Verlag keinen Einfluss. Eine Haftung dafür wird ebenso ausgeschlossen wie für den Inhalt der Internetseiten, die durch weiterführende Verknüpfungen (sog. „Links“) damit verbunden sind.

ISBN epub: 978-3-86457-421-4
ISBN Mobipocket: 978-3-86457-422-1
ISBN pdf: 978-3-86457-423-8



Alle Karten zum Gratis-Download – so funktioniert's

In diesem Reisehandbuch sind alle Detailpläne mit sogenannten QR-Codes versehen, die vor der Reise per Smartphone oder Tablet-PC gescannt und bei einer bestehenden Internetverbindung auf das eigene Gerät geladen werden können. Alle Karten sind im PDF-Format angelegt, das nahezu jedes Gerät darstellen kann. Für den Stadtbummel oder die Besichtigung unterwegs hat man so die Karte mit beschenswertem Zielen und Restaurants auf dem Telefon, Tablet-PC, Reader oder als praktischen DIN-A-4-Ausdruck dabei.

Mit anderen Worten – der Reiseführer kann im Auto oder im Hotel bleiben und die Basis-Infos sind immer und überall ohne Roaminggebühren abrufbar.

Sollten wider Erwarten Probleme beim Karten-Download auftreten, wenden Sie sich bitte direkt an den Verlag. Unter info@iwanowski.de erhalten Sie die entsprechende Linkliste zum Herunterladen der Karten.

EINLEITUNG 9

I. LAND UND LEUTE 11

Geschichtlicher Überblick 11

Vorkoloniale Zeit 11

Kolonialzeit 13

Entdecker, Missionare und Händler 13 · Europäische Kolonialpolitik 15

Namibia unter dem Mandat Südafrikas 19

Der Weg zur Unabhängigkeit 20

Namibia nach der Unabhängigkeit 23

Problem der Landfrage 23 · Fortschritte und Rückschläge 24

Geografischer Überblick 28

Das Relief 29

Klima 31

Wasservorkommen und moderne Wasserwirtschaft 35

Flora und Fauna 37

Natur- und Tierschutz 40

Wirtschaftlicher Überblick 42

Bergbau und Lagerstätten 44

Landwirtschaft 47

Großtierhaltung 48 · Wildtierhaltung 49 · Schafhaltung 50 · Regenfeldbau 50 ·

Bewässerungskulturen 51

Fischerei 52

Tourismus – ein Entwicklungsfaktor 54

Städte und Zentren 57

Bildungswesen 60

Bevölkerung 62

Verteilung, Strukturen und Mobilität 62

Ovambo 64 · Kavango 65 · Damara 66 · Herero 67 · Nama 68 · Caprivianer 69 · San

70 · Rehobother Baster 72 · Himba 72

Sprachenvielfalt 74

Der deutsche Einfluss in Namibia 76

2. NAMIBIA ALS REISELAND 78

Allgemeine Reisetipps A–Z 79

Das kostet Sie das Reisen in Namibia 126





REISEROUTEN DURCH NAMIBIA	129
1. Klassische große Namibia-Rundfahrt – 22 Tage	130
2. Rundfahrt durch den Norden Namibias	133
3. Rundfahrt durch den Süden Namibias	134
4. Fahrt von Windhoek durch den Caprivi-Streifen nach Victoria Falls	136
3. ZENTRAL-NAMIBIA: WINDHOEK UND UMGEBUNG	138
Windhoek	139
Redaktionstipps	140
Überblick	140
Stadtrundgang	146
Windhoeks Burgen 151 · Independence Avenue 152 · Heldenacker (Heroes' Acre) 154	
Ziele in der Umgebung von Windhoek	173
Daan-Viljoen-Wildpark 173 · Gross Barmen Resort 174 · Arnhem Cave 174	
Weiterreise-Möglichkeiten ab Windhoek	176
Windhoek – Hardap-Damm	177
Sehenswertes unterwegs	179
Rehoboth 179 · Tropic of Capricorn (Wendekreis des Steinbocks) 182 · Hardap-Damm 182	
Weiter in den Süden: Hardap-Damm – Köcherbaumwald – Keetmanshoop	186
Mariental 186 · Brukkaros 189	
Köcherbaumwald	190
Keetmanshoop	192
4. DER SÜDEN UND DER SÜDWESTEN	196
Keetmanshoop – Naute-Damm – Fish River Canyon – Ai-Ais	197
Naute-Damm	198
Fish River Canyon (Ai-Ais/Richtersveld Transfrontier Park)	200
Wanderung durch den Fisch-Fluss-Canyon 201 · Private Naturschutzgebiete: Canyon Nature Park und Gondwana Canyon Park 203	
Ai-Ais	204
Ai-Ais/Richtersveld Transfrontier Park	206
Weiterreise-Möglichkeiten ab dem Fish River Canyon 209	
Ai-Ais – Seeheim – Bethanien – Lüderitz	210
Alternativstrecke: von Ai-Ais entlang dem Oranje und über Rosh Pinah und Aus nach Lüderitz	212
Rosh Pinah 216	
Unterwegs nach Lüderitz (Normalstrecke)	216
Seeheim 216 · Bethanien 217	
Aus	218
Durch die Namib 221	
Lüderitz (!Nami#Nüs)	225
Überblick und Geschichte	225
Sehenswürdigkeiten	229
Ausflug zum Diaz-Point 232 · Pomona und Bogenfels 233	

5. DER WESTEN	238
Die Natur Namibias – weiter in die Namib	239
Aus – Gebiet Tirasberge	239
Tirasberge 241	
Tirasberge/Malthöhe – Sossusvlei/Naukluft (Namib-Naukluft Park)	246
Schloss Duwisib 247 · Redaktionstipps 247 · NamibRand Nature Reserve 249 · Sesriem Canyon 254 · Sesriem – Sossusvlei 255 · Das Sossusvlei 256	
Der Namib-Naukluft Park	266
Das Naukluft-Gebirge 270	
Vier-Pässe-Fahrt vom Naukluft-Gebiet aus	273
Sossusvlei/Sesriem – Walvis Bay – Swakopmund	278
Sesriem – Solitaire 278 · Kuiseb Canyon 279 · Abstecher in den Namib-Naukluft Park 281	
Walvis Bay	286
Geschichte 287 · Walvis Bay heute 288	
Abstecher nach Sandwich Harbour	294
Weiterfahrt nach Swakopmund 298	
Swakopmund und Umgebung	298
Swakopmund	298
Geschichte 299 · Redaktionstipps 299 · Sehenswertes 301	
Von Swakopmund in den Dorob National Park	318
Salzpfannen 318 · Robbenreservat Cape Cross 320 · Zur Welwitschia mirabilis 324 · Weiterfahrt 330	
Entlang der Küste zum Skeleton Coast National Park	330
Henties Bay 331	
Skelettküste	332
Die „wahre“ Skelettküste 333 · Weiterreise-Möglichkeiten 335	
6. DER NORDEN	336
In das prähistorische Namibia	337
Von Swakopmund nach Omaruru	337
Rössing-Mine 339 · Spitzkoppe 341 · Usakos 343 · Erongo-Gebirge 344 · Karibib 349	
Omaruru	350
Schnitzerei Tikoloshe 351 · Kristall-Weinkellerei 351 · Weiterreise-Möglichkeiten 354	
Erongo-Gebirge/Omaruru – Brandberg – Khorixas	355
Uis 356	
Der Brandberg – Namibias höchstes Massiv	357
Die „Weiße Dame“ (White Lady) 358	
Durch das ehemalige Damaraland	362
Vom Brandberg nach Khorixas	362
Khorixas	362
Weiterreise-Möglichkeiten 366	
Von Khorixas zum Versteinerten Wald und nach Twyelfontein	366
Versteinertes Wald (Petrified Forest)	367
Die Felsgravuren von Twyelfontein	368
Die Basaltsäulen-Galerie und der Verbrannte Berg	373
Basaltsäulen 373 · Verbrannter Berg (Burnt Mountain) 373 · Weiterreise-Möglich- keiten 374	



Von Khorixas in den Etosha National Park	375
Westliche Route: Twyfelfontein – Palmwag Lodge – Etosha National Park (westlicher Teil/Galton Gate)	375
Ausflüge von Palmwag aus 376 · Weiterfahrt zum Etosha National Park 380	
Östliche Route: Khorixas – Ugab-Terrassen – Outjo – Etosha National Park (Anderson Gate)	382
Fingerklippe (Vingerklip)/Ugab-Terrassen 383 · Outjo 386	
Etosha National Park	388
Überblick 388 · Redaktionstipps 389 · Auf Safari in Etosha 396 · Weiterreise-Möglichkeiten 408	
In den äußersten Nordwesten	408
Kaokoveld	408
Allgemeines zum Kaokoveld 413 · Routen im Kaokoveld 415	
7. IN DEN OSTEN	430
<hr/>	
Vom Etosha National Park nach Tsumeb	431
Otjikoto-See	432
Tsumeb	434
Grootfontein	438
Zu den Baobabs bei Tsintsabis 442	
Abstecher in den südwestlichen Winkel des Städte-Dreiecks: Otavi	443
Weiterreise-Möglichkeiten 445	
Tsumeb – Hoba-Meteorit – Waterberg	446
Unterwegs zum Waterberg-Gebiet	446
Hoba-Meteorit 446	
Waterberg Plateau Park	449
Otjiwarongo	455
Okonjima 458 · Mount Etjo Safari Lodge 459 · Abstecher zu den Dinosaurier-Spuren 461	
Der Nordosten von Windhoek	462
Streckenabschnitt Waterberg – Windhoek	462
Okahandja 464	
Windhoek – Buitepos	468
Gobabis – Grenzposten im Osten 468 · Grenzübergang Buitepos/Mamuno 469 · Der Trans-Kalahari-Highway 470	
In den „wilden Osten“:	
von Windhoek nach Mata Mata/ Kgalagadi Transfrontier Park	473
Kgalagadi Transfrontier Park in Südafrika/Botswana	478
Der unentdeckte Südosten (Abstecher ab Keetmanshoop)	485
Warmbad Hot Springs	487
Grünau und Umgebung	487
8. DURCH DEN CAPRIVI-STREIFEN NACH VICTORIA FALLS	490
<hr/>	
Überblick	491
Von Grootfontein durch den Khaudum National Park in den Caprivi (Allradstrecke durch den Khaudum NP)	495
Unterwegs von Grootfontein zum Khaudum National Park	495
Omatako Valley Restcamp 495 · Tsumkwe 495 · Nyae Nyae 497	
Khaudum National Park	499
Geologie des Khaudum-Gebiets 500	



Von Grootfontein direkt nach Rundu (für Normalfahrzeuge geeignet)	502
Rundu	503
Von Rundu nach Katima Mulilo	507
Unterwegs in Richtung Popa Falls	507
Shambyu St. Joseph's Roman Catholic Mission 507	
Zu den Popa Falls und zum Mahango Game Park	508
Abstecher nach Shakawe und Tsodilo Hills/Botswana	512
Ausflug von Shakawe nach Tsodilo Hills (ca. 80 km) 512	
Nationalparks zwischen Popa Falls und Katima Mulilo	518
Über Kongola zu den Nationalparks Mudumu und Nkasa Lupala/Route C 49 521	
Katima Mulilo	529
Ausflug von Katima Mulilo zu den Ngonye Falls in Sambia 532	
Von Katima Mulilo zum Chobe National Park (Botswana), Abstecher nach Impalila Island und nach Victoria Falls (Simbabwe)	534
Chobe National Park (Botswana)	535
Kasane (Botswana)	535
Victoria Falls (Simbabwe)	541
Der Ort Victoria Falls 541 · Victoria Falls National Park 543	

9. ANHANG 552

Tierlexikon und Tipps zur Tierbeobachtung	553
Tipps zur Tierbeobachtung und Sicherheit im Gelände 570	

Literatur	573
Stichwortverzeichnis	579



Weiterführende Informationen:

Der Caprivi-Streifen	26	Die Eduard Bohlen – eine Schiffslegende	297
Besonders schöne landschaftliche Höhepunkte	30	Was sind Heliografen?	304
Der „Wärmekiller“ Benguela-Strom	32	Swakopmunds Siedlungsstruktur: Spiegelbild der Apartheid	306
Niederschlagszonen in Namibia	33	Salzpfads	320
Verbuschung – ein existenzielles Problem	47	Informationen über die Pelzrobben	322
Wildfarmen – eine ökologische und touristische Alternative	49	Dr. Friedrich Welwitsch (1806–1872) – „Vater“ der Welwitschia mirabilis	327
Maguni-Früchte als Hustensaft und Sorbet	51	Euphorbien und Lithops – häufig anzutreffende Sukkulenten	328
Kingklip – fast überall auf den Speisekarten des südlichen Afrika	54	Schiffswracks an der Skelett-Küste	333
Deutsch-namibische Entwicklungszusammenarbeit	60	Das Geheimnis der tiefschwarzen, glänzenden Felsen	357
Schulpflicht – aber wie funktioniert die Umsetzung?	61	Felsmalereien in Namibia: Kunst inmitten der Natur	359
Informationen zur Afrikaans-Sprache	74	Die Dorsland-Trekker	393
Wie gefährlich ist Windhoek?	143	Wüstenelefanten im Hoanib-Tal	416
Katurua und Komasdal – das andere Windhoek	144	Was ist Sodalit?	420
Farmschulen	180	Fairy Circles im Marienfluss-Tal	427
Was ist ein Wendekreis?	182	Namibias Städte-Dreieck Otavi – Grootfontein – Tsumeb	433
Informationen über die Nama	186	Baobabs – Afrikas urweltliche Bäume	442
Der Oranje – die Südgrenze Namibias	214	Was sind Meteoriten?	448
Das Geheimnis der Namib-Wildpferde	220	Herero-Aufstand am Waterberg	450
Informationen über Diamanten in Namibia	222	Omiramba – die alten fossilen Flüsse der Kalahari	501
Informationen über A. E. Lüderitz	227	Der Okavango – Lebensader im Grenzgebiet	504
Kolmanskuppe	233	Der TransCaprivi-Highway	507
Die typische Pflanzenwelt zwischen Sesriem und Sossusvlei	256	Die San, die Urbevölkerung des südlichen Afrika	514
Informationen über Dünen	257	Der Caprivi-Streifen – Namibias langer Finger	519
Hartmann-Bergezbras	267	Lizauli Traditional Village und Namushasha Heritage Center	521
Neuras Estate: Namibias Weinanbau-Wunder am Rande der Naukluft	271	Ostcaprivi – von Wasser umgebenes Land	524
Was sind „Gradienten“?	275	Kavango-Zambezi Transfrontier Conservation Area: grenzübergreifendes Naturschutzgebiet	529
Die Namib – eine der ältesten Wüsten der Welt	284		
Tierwelt um Sandwich Harbour	296		

Karten:

Ai-Ais – Lüderitz	211	Osten, unbekannter: Lage im Reisegebiet	474
Ai-Ais/Richtersveld Transfrontier Park	207	Outjo	386
Caprivi-Streifen	492/493	Rehoboth	180
Caprivi-Streifen: Lage im Reisegebiet	491	Rundu	504
Fish River Canyon: Geologie	200	Sesriem – Sossusvlei	255
Fish River Canyon: Wanderung	202	Skelettküste, südliche, – Dorob National Park	319
Gobabis	470	Sossusvlei – Sesriem – Naukluft-Gebirge	268/269
Grootfontein	439	Spitzkoppe	341
Großlandschaften	28	Süden und Südwesten: Lage im Reisegebiet	197
Hardap – Keetmanshoop	187	Südosten	486
Kaokoveld	410/411	Swakopmund	302/303
Katima Mulilo	530	Swakopmund – Erongo-Gebirge – Khorixas	338/339
Keetmanshoop	193	Tirasberge-Naturpark	242
Keetmanshoop – Fish River Canyon	199	Tsumeb	435
Kgalagadi Transfrontier Park	480	Tsumeb – Waterberg	447
Khaudum National Park	500	Usakos	343
Khorixas – Outjo – Etosha	384/385	Verteilung der Niederschläge	31
Khorixas – Palmwag – Sesfontein	364/365	Victoria Falls	542
Lüderitz	231	Walvis Bay	290/291
Lüderitz – Tirasberge – NamibRand (Namib-Naukluft Park)	240	Waterberg – Windhoek	463
Malaria-Risikozonen	103	Welwitschia Drive	325
Mariental	188	Westen: Lage im Reisegebiet	239
Mudumu National Park	522	Windhoek – Buitepos	468/469
Nkasa Lupala (Mamilil) National Park	523	Windhoek – Hardap	178
Norden: Lage im Reisegebiet	337/362/408	Windhoek: Lage im Reisegebiet	139
Okahandja	464	Windhoek – Mata-Mata	475
Omaruru	350	Windhoek: Umgebung	141
Opuwo	417	Windhoek: Zentrum	148/149
Osten: Lage im Reisegebiet	431		

Karten in den Umschlagklappen:

vorne: Namibia Übersicht mit Routenvorschlägen
hinten: Etosha National Park (östlicher Teil)

Legende		© iGraphic	
	Information		Friedhof
	Sehenswürdigkeit		historischer Turm
	Kirche		Denkmal
	Kathedrale		Festung/Ruine
	Museum		Tankstelle
	Theater		Post
	wichtiges Gebäude		Hafen
	Bank		Flughafen, Flugplatz
	Krankenhaus		Polizei
	Leuchtturm		Einkaufen, Markt
	Bahnhof		Fußgängerzone
	Busbahnhof		Rastplatz
			Berg
			Pass
			Aussichtspunkt
			Wandern
			Wrack
			Gästefarm, Jagdfarm, Lodge
			Namibia Wildlife Resort (NWR)
			Camping, Rest Camp im Buch erwähnt
			sonstiger Campingplatz
			Unterkunft
			Essen und Trinken

EINLEITUNG

Namibia, jenes urweltlich anmutende Land zwischen den Wüsten Namib und Kalahari und zwischen den aus regenreichen Gebieten stammenden Flüssen Kunene und Oranje, gehört zu den am dünnsten besiedelten Gebieten der Erde. Eine stürmische See liegt vor seiner Atlantikküste, die kalten Gewässer des antarktischen Benguela-Stroms sorgen für niedrige Temperaturen und häufige Nebel in den Küstenregionen. Nur verborgen offenbart sich das Leben in den Jahrmillionen alten Dünen und Steinwüsten der Namib. Im Landesinneren herrscht die meiste Zeit des Jahres ein extrem trockenes Klima mit großen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht. Über Jahrtausende wurden die Menschen hier nie so recht sesshaft und zogen als Nomaden durchs Land. Erst in den letzten Jahrhunderten begann im regenreicheren Norden eine dauerhafte Besiedlung. Europäer haben diese abgelegene Ecke im Südwesten Afrikas erst zu der Zeit von Kolumbus entdeckt.

Namibia ist für Reisende ein besonders faszinierendes Land. Die touristische Infrastruktur für Selbstfahrer ist vorbildlich; man kann, abgesehen von den ökologisch bedingten Restriktionen innerhalb der Naturschutzgebiete, unbeschränkt reisen. Grenzüberschreitende Touren nach Botswana, interessante Fahrten durch den Caprivi-Streifen oder Abstecher nach Südafrika (Kapstadt) sind problemlos möglich. Mit Englisch und mitunter selbst Deutsch kommt man weiter. Die Unterbringungsmöglichkeiten in den international geprägten Hotels der Großstädte wie Windhoek und Swakopmund lassen keine Wünsche offen. Persönlich geführte Gästefarmen, hervorragende Safari-Lodges, preiswerte Rondavels oder luxuriös anmutende Anlagen in Naturschutzgebieten runden die Palette der Unterkünfte ab.

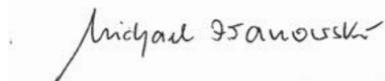
Namibia – das ist vor allem ein Landschafts- und Safari-Erlebnis, Natur pur ist angesagt. Wer hierher zum Baden kommt, hat das falsche Reiseziel gewählt, denn der kalte Meeresstrom beschert selbst im Hochsommer nur Nordsee-Temperaturen. Namibia ist ein Land, das keine besonderen Gesundheitsrisiken kennt und wo man beim Essen und Trinken eigentlich nur auf die eigene Linie achten muss ...

Namibia ist vor allem ein Ziel von Individualisten im weitesten Sinn. Denn: Individualist ist nicht nur der Selbstfahrer, sondern kann durchaus auch derjenige sein, der sich in einer Gruppe besser aufgehoben fühlt. Und an beide „Individualisten“ wendet sich mein Reisehandbuch. Inzwischen liegt die 31. Auflage vor, zu der sich der Band „101 Namibia“ hinzugesellt hat, eine Inspiration für den „armchair traveller“.

Ich habe versucht, möglichst umfassende Informationen zusammenzutragen, um für die Planung und Durchführung einer Reise viele Alternativen anbieten zu können. Trotzdem passt nicht „alles“ in ein Buch. Gerade aber diese Lücken lassen Sie Namibia individuell erleben, denn Sie betrachten das Land natürlich aus Ihrem persönlichen Blickwinkel. „Selbst sehen – selbst urteilen“ – dazu will dieses Reisehandbuch anregen.

Viel Spaß in Namibia!

Michael Iwanowski



Namibia auf einen Blick	
Fläche:	824.292 km ²
Einwohner:	ca. 2,9 Mio. = 2,4 Ew/km ²
Bevölkerung:	Ovambo: > 50 %, Kavango: ca. 10 %, Damara: ca. 6,5 %, Herero: ca. 6 %, Nama: ca. 5 %, Weiße: ca. 5 %, Caprivianer: ca. 2,5 %, San: < 2 %, Baster: ca. 2 %, Tswana: ca. 0,8 %, Himba: ca. 0,3 %
Bevölkerungswachstum/Jahr:	ca. 2 % (2017)
Sprachen:	Englisch ist Amtssprache, Afrikaans dominierende Umgangssprache; 60 % der Weißen sprechen Afrikaans, 25 % Deutsch, 15 % Englisch. Die Rehobother Baster sprechen meist Afrikaans, die verschiedenen Ethnien z. T. eigene Sprachen.
Religionen:	ca. 87 % Christen (davon 80 % Protestanten, 20 % Katholiken); ferner traditionelle afrikanische Religionen
Ausfuhr:	Diamanten, Uranerze, Blei, Kupfer, Zink, Fleisch, Fisch
Handelspartner:	vor allem Republik Südafrika, ferner Deutschland, EU-Länder, USA
Inflation:	ca. 5,8 % (Schätzung 2019)
Arbeitslosigkeit:	offiziell ca. 25 %, nach verschiedenen Schätzungen real zwischen 30 und 50 %
Nationalfeiertag:	21.03. = Unabhängigkeitstag
Staatsoberhaupt:	Hage Geingob (seit März 2015)
Klima:	subtropisch-kontinental mit starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen; stark schwankende Regenfälle, die von Südwesten nach Nordosten zunehmen (0 bis max. 600 mm)
Höhe:	Binnenhochland ca. 1.400–1.800 m ü. NN, höchste Erhebung 2.573 m (Königsstein)
Landwirtschaft:	im Süden u. a. Schafe, nach Nordosten hin zunehmend Rinderzucht; Ackerbau nur im äußersten Norden möglich (1 % der Fläche eignet sich zum Ackerbau)
Verkehr:	relativ gut erschlossen, ca. 10 % der Straßen sind asphaltiert, Eisenbahnverbindungen mit der Republik Südafrika, Bahnlinien von Windhoek nach Walvis Bay, Keetmanshoop, Karasburg, Swakopmund. Internationaler Flughafen ist Windhoek.
Städte:	Windhoek (Hauptstadt), Swakopmund, Tsumeb, Rehoboth, Keetmanshoop
Währung:	1 Euro = 16,47 N\$ (Stand: Februar 2020)

I. LAND UND LEUTE

Geschichtlicher Überblick

Vorkoloniale Zeit

Die Erforschung der afrikanischen Küsten wurde im Mittelalter zu einer vordringlichen Aufgabe. Die Handelswege zwischen Orient, Kleinasien, dem Mittelmeergebiet und Europa waren gefährdet. Der Streit zwischen Christentum und Islam zwang zur Suche nach neuen Routen. Die **Portugiesen** waren im 15. Jh. eine der führenden Handelsnationen. Sie waren zudem bestrebt, das Christentum zu verbreiten. Infante Dom Henrique (Heinrich der Seefahrer) baute die portugiesische Seeflotte aus. Bis zu seinem Tod gelangten Schiffe bis zum Golf von Guinea.

Handelswege

Ab Mitte des 15. Jh. war der Vordere Orient unter türkischer Herrschaft, der einst blühende Handel zwischen Europa und dem Osten war unterbrochen. Bei den Entdeckungsfahrten traten nun verstärkt wirtschaftliche Motive an die Stelle der „christlichen“.

1483 erreichte der Portugiese **Diego Cão** die Kongo-Mündung. Drei Jahre später gelangte er an die Küste des Kaokoveldes. Am Kreuzkap errichtete er ein *padrão*, ein Kreuz aus Kalkstein. 1488 gelang es Bartholomeu Diaz, das Kap der Guten Hoffnung zu umsegeln. Zuvor hatte er am 25. Dezember 1487 die Lüderitzbucht erreicht. 1498 konnte Vasco da Gama diese Forschungsfahrten weiterführen und gelangte nach Indien.

Entdeckungsreisen

Langsam entstanden europäische Ansiedlungen auf dem afrikanischen Kontinent. Im 16. Jh. siedelten die Portugiesen bereits im heutigen Angola. 1652 wurden die Hol-

Felsgravuren wie in Twyfelfontein und auf dem Brandberg sind Zeugnisse der ersten Bewohner Namibias



länder am Kap ansässig. Die unwirtliche Küste von Südwestafrika/Namibia wurde gemieden; die Küste sowie das wüstenhafte Hinterland erschien feindlich. Nach der Gründung einer Schiffsversorgungsstelle durch die Holländer am Kap (1652) kamen neue Impulse: **Aufträge zur Erforschung der südwestafrikanischen Küste wurden vergeben.** So fanden 1670 unter Muys und 1677 unter Womba Entdeckungsfahrten statt. Doch man fand lediglich einen öden, nebelverhüllten Sandstrand und sehr misstrauische Einheimische vor. So verzichtete die Holländisch-Ostindische-Kompanie auf weitere Entdeckungsfahrten.

Petroglyphen

Sehr wahrscheinlich gehörten die ersten Menschen, die südwestafrikanisches Gebiet durchstreiften, zum Volk der **San**. Eventuell schon um 1300 v. Chr. nutzten sie dieses Gebiet als Jäger und Sammler. Zeugnisse aus jener Zeit sind alte Symbolzeichen, die in Felsen geritzt bzw. aufgemalt wurden.

Aus dem ostafrikanischen Raum kamen anschließend Vorläufer der **Khoi Khoi** (auch **Khoekhoen**, früher abwertend „Hottentotten“ genannt). Diese waren bereits damals stammesmäßig organisiert und lebten als Viehzüchter. Sie waren mit den San verfeindet, was durch die unterschiedliche Lebensweise der beiden Völker begründet war: Die Khoi Khoi betrachteten die San als Menschen ohne Land, die San jedoch meinten, dass das Vieh innerhalb ihrer Jagdgrenzen ihr Eigentum sei. Bis 1500 beherrschten die Khoi Khoi Südwestafrika bis an die Nordgrenze der Etosha-Pfanne.

Wem gehört das Land?

Um 1600 sind die Besiedlungsanfänge durch die **Herero** zu datieren, die vom Sambesi kamen und zunächst im Nordwesten des Landes siedelten. Sie stießen mit den nach Norden ziehenden Khoi Khoi zusammen, die ursprünglich aus Gebieten südlich des Oranje kamen. Die Khoi Khoi bevorzugten auf der Suche nach besseren Weidegründen den Süden und den mittleren Teil von Südwestafrika. Die Herero boten ihnen – viel stärker als die San – Widerstand. Sie lebten von der Rinderzucht und verfügten über große Herden. Der Wahlspruch der Häuptlinge lautete: „Wo unsere Rinder gegrast haben, ist Herero-Land!“.

Wegen Streitigkeiten um Weidegründe und Wasserstellen kam es bald zu ersten Konflikten zwischen den Khoi Khoi und den Herero. Dem Expansionsdrang der Letzteren mussten sowohl die San, die Khoi Khoi als auch die Bergdama weichen (die Herkunft der Dama ist nicht geklärt, vielleicht stammen sie von Völkern des alten westlichen Sudan ab; die Nama gehören zu den Khoi-Khoi).

Bei diesen Auseinandersetzungen spielten die den Nama verwandten **Orlam-Stämme** eine Rolle, die nach 1800 von Süden her kommend den Oranje überschritten und sich im Gebiet Gobabis-Bethanien niederließen. Da sie zum Teil europäisiert waren und Feuerwaffen besaßen, verhinderten sie die drohende Ausrottung der Nama-Stämme und drängten die Herero in die Defensive, die erst wieder gegen 1880 unter Maharero erstarkten.

Der Stamm der **Ovambo** hatte seine Heimat beiderseits der Flüsse Kunene und Okavango. Wie die Herero zählen die Ovambo zur Völker- und Sprachenfamilie der Bantu. Die Ovambo lebten vom Ackerbau, da sie in klimatisch günstigeren Gegenden siedelten.

Kolonialzeit

Entdecker, Missionare und Händler

Die ersten Erkundungsfahrten zwischen Kunene und Oranje, die auf die Initiative der Holländer zurückgingen, brachten nicht die gewünschten Ergebnisse. Erst um ca. 1750, als auch englische, amerikanische und französische Schiffe vor der südwestafrikanischen Küste kreuzten, stellte die Kapregierung die Lüderitzbucht und die Walfischbucht unter den „Schutz“ der holländischen Krone. Als 1795 die Engländer die Macht am Kap übernahmen, ergriffen sie auch Besitz von diesen Buchten an der südwestafrikanischen Küste.

*Schutz-
mächte
Holland und
England*

In der Walfischbucht gab es zu jener Zeit Walfänger. 1843, als reiche **Guano-Lager** entdeckt wurden, gab es nördlich von Lüderitzbucht auf der Insel Ichaboe ca. 6.000 Arbeiter. In der Folgezeit kamen die ersten Händler nach Südwestafrika. Im Norden entwickelte sich der Rinderhandel, im Süden wurde Kupfer gefunden, der auch Prospektoren anzog. Aber auch die ersten Forschungsreisenden durchquerten das Land. Zu jener Zeit wurde Südwestafrika von zwei Stützpunkten aus erkundet: vom Süden her und von der Walfischbucht aus.

Um 1805 traten die **Missionare** auf den Plan. Die ersten waren Abraham und Christian Albrecht, die bei den Nama nördlich des Oranje sesshaft wurden. 1811 gründete Johann Heinrich Schmelen Bethanien. Weitere Missionsstationen folgten, z. B. in Windhoek (1842), Okahandja (1844), Rehoboth (1845), Gobabis (1851), Keetmanshoop (1866) und Omaruru (1867). Die Missionare verstanden sich nicht nur als Seelsorger, sondern wurden auch in den Bereichen Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Diplomatie tätig.

1867 annektierte Großbritannien die wertvollen Guano-Inseln und schien gewillt zu sein, das Gebiet zwischen Oranje und Kunene der Kapkolonie anzugliedern. 1876 stellte eine Herero-Versammlung an den Gouverneur der Kapkolonie den Antrag, Schutz zu gewähren. Wegen finanzieller Erwägungen gab man dieser Bitte nicht nach. Stattdessen wurden 1878 die Walfischbucht und das Land im Umkreis von 15 englischen Meilen annektiert.

1880 brach der zehnjährige Krieg zwischen den Khoi Khoi und den Herero aus, doch als die Missionare der Rhein-



Die Christuskirche in Windhoek (von 1910)

schen Mission Großbritannien baten, für Ordnung in Südwestafrika zu sorgen, lehnten die Briten die Verantwortung ab und bezeichneten den Oranje als Nordgrenze der Kapkolonie.

Wettstreit um Kolonien Im letzten Drittel des 19. Jh. setzte unter den europäischen Großmächten ein *Run* auf überseeische Kolonien ein. Die Kolonisierung lief in vielen Fällen nach folgendem Muster ab: Zunächst gründete ein Unternehmen in einem noch unerschlossenen Gebiet eine Niederlassung. Um sich in der Folgezeit vor der Konkurrenz anderer Nationen zu schützen, forderte es von der eigenen Regierung Schutz. Unter **Bismarck** wurde eine solche Politik zunächst nicht betrieben. Er wollte den territorialen Bestand des Deutschen Reichs nicht durch Streitigkeiten mit anderen europäischen Mächten gefährden.

Die territoriale Ausdifferenzierung des Raumes Südwestafrika spielte sich zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien ab. Großbritannien war am Kap engagiert, wo die bürischen Siedler mit den einheimischen Viehzüchtern aneinander gerieten. Die Entdeckung von Bodenschätzen, besonders in Kimberley (Diamanten), zwang Großbritannien zu einem stärkeren Engagement. So wurde zwischen 1884 und 1890 das Betschuanaland (Botswana) besetzt, um einen durchgehenden Landblock zwischen Ost- und Südafrika zu haben, der zwischen den traditionell portugiesischen Besitzungen in Mosambik und Angola und den aufstrebenden kolonialen Interessen der Deutschen in Ostafrika und Südwestafrika liegen sollte. Was Südwestafrika betrifft, so war bis 1884 der Küstensaum zwischen Cape Frio und dem Oranje deutsch, mit Ausnahme der britischen Niederlassung Walfischbucht.

Nur noch Ruinen erinnern an den kurzen Diamanten-Boom in der unwirtlichen Umgebung von Lüderitz



Es war die zunehmende private Initiative des Bremer Kaufmanns **Lüderitz**, der nach ersten Handelsbeziehungen zu den Einheimischen ab 1882 Land aufkaufte. Er erwarb Lüderitzbuch mit 3 Meilen Landes im Umkreis für 100 Pfund Sterling und 200 Gewehre. Da Lüderitz von Seiten Großbritanniens eine Intervention befürchtete, bat er um Schutz, erhielt aber von Bismarck nur eine sehr vage Zusage, der kaum Taten folgten.

Private Initiative

Im April 1885 waren Lüderitz' finanzielle Mittel endgültig erschöpft, zu viele private Forschungsreisen hatten sein Budget aufgebraucht. Die **Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika** wurde gegründet, die Lüderitz das Land bis auf wenige Gebiete abkaufte und sich an die Erschließung begab. Nach einigen erfolglosen Expeditionen waren auch ihre geldlichen Mittel erschöpft, und die Gesellschaft begnügte sich nun damit, Schürfscheine zu vergeben und Land an die wenigen Siedlungswilligen zu verkaufen.

Die sehr moderate deutsche Kolonialpolitik jener Zeit drückt sich auch in der Zahl der Beamten aus: Von 1885 bis 1890 bestand die Verwaltung aus drei (!) Beamten.

Europäische Kolonialpolitik

Als Folge der **Berliner Kongo-Konferenz** 1884 wurden im Inneren des südafrikanischen Subkontinents verschiedene Grenzziehungen vorgenommen. So legte Portugal 1886 seine Südgrenze in Angola fest (identisch mit dem Kunene), und 1890 wurde vom Deutschen Reich und von Großbritannien die Grenze zwischen Betschuanaland und Deutsch-Südwestafrika gezogen. Die Südgrenze war schon von Lüderitz festgelegt worden: Sie wurde durch den Fluss Oranje gebildet. Damit existierte ein klar umrissenes Territorium, das sich in seinen Grenzen bis heute nicht verändert hat.

Neue Grenzen

Die Kolonialgesellschaft war nicht in der Lage, das Land infrastrukturell zu entwickeln oder Bergbau im großen Stil zu betreiben. Den Privatsoldaten der Gesellschaft gelang es auch nicht, im Lande die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie wurden daher 1889 durch die **Soldaten der „Deutschen Schutztruppe“** abgelöst. Anlass waren Auseinandersetzungen mit dem Herero-Häuptling Maharero aus Okahandja. So wurde eine kleine, aus 23 Mann bestehende Truppe unter Leitung von Hauptmann **von François** nach Deutsch-Südwestafrika verlegt. Von François übernahm neben der militärischen „Schutzfunktion“ ab 1890 auch die Leitung der Verwaltung. Unter ihm erfolgte dann allmählich ein militärisches Fußfassen im Sinne der Ordnungsvorstellungen des Deutschen Reiches, nachdem die Schutztruppe immer weiter ausgebaut worden war. Um nicht durch die Auseinandersetzungen mit Maharero aufgerieben zu werden, suchte von François eine Stelle zwischen den Stammesgebieten der Herero und der Khoi Khoi. An eben dieser Stelle gründete er **Windhoek**, das Sitz der Schutztruppe sowie der obersten Zivilverwaltung wurde. Trotz dieser demonstrativen administrativen Maßnahmen waren die Deutschen noch längst nicht als Kolonialmacht des Landes anerkannt. Viehdiebstähle und Kleinkriege sorgten immer wieder für Unruhe. Besonders tat sich hierbei der Khoi-Khoi-Führer Witbooi hervor.

Gründung Windhoeks

Ermuntert durch die „Schutzfunktion“ der Truppe verstärkten sich nun auch **deutsche Wirtschaftsaktivitäten** in Südwestafrika. Die in Berlin gegründete Siedlungsgesellschaft plante die Besiedlung und Erschließung der Region Windhoek, und

bereits 1892 wurden die ersten Häuser an 55 Siedler übergeben. Die Kolonialisierung Südwestafrikas trat insofern in eine neue Ära, als das Land für Siedler attraktiv gemacht wurde. Zum gleichen Zeitpunkt wurde Südwestafrika wieder für diverse Miningesellschaften interessant.

Unterwerfung
der Einheimischen

Für eine planmäßige Erschließung des Landes mussten jedoch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Neusiedlern und Einheimischen aufhören. Der Grund für diese Auseinandersetzungen lag vor allem in der Einschränkung der Lebensmöglichkeit der Einheimischen, die auf große Weidegebiete angewiesen waren. Ihre gewaltsame Unterwerfung wurde als Voraussetzung betrachtet, um das Land mit deutschen und burischen Farmern zu besiedeln. Bei den entscheidenden kriegerischen Auseinandersetzungen spielte Theodor Gotthilf von **Leutwein**, der ab 1894 Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika war, eine wichtige Rolle.

Heftige Auseinandersetzungen gab es mit dem Khoi-Khoi-Führer **Witbooi**, dem von François offen den Kampf erklärte. Mit zwei Kompanien wollte er ihn in die Knie zwingen. Als sich Witbooi in der Festung Hornkranz festgesetzt hatte, konnte von François keine Entscheidung herbeiführen. Erst zusammen mit von Leutwein gelang es ihm und 300 Soldaten, die Khoi Khoi zur Aufgabe zu zwingen. Notgedrungen erkannten diese die „Schutzmacht“ an. Ein Jahr später musste sich Witbooi gar verpflichten, im Kriegsfall der Deutschen Truppe mit seinen Männern auszuweichen.

Bis 1898 gab es zahlreiche weitere Auseinandersetzungen mit Einheimischen, deren Führer zum Teil wegen Aufruhrs ermordet wurden. Letztlich siegte die Kolonialmacht durch ihre waffenmäßige Überlegenheit.

Besiedlung
durch Weiße

Von 1894 bis 1903 (ein Jahr vor dem großen Aufstand der Herero und Khoi Khoi) stieg die weiße Bevölkerung von 800 auf 3.700 Personen an. Leutwein grenzte Stammesgebiete durch Verträge ein, kaufte Ländereien auf oder zog sie von Aufständischen einfach ein, um sie dann zu besonders günstigen Konditionen an weiße Siedler zu verkaufen. In diese Zeit fällt auch der Bau der Eisenbahnverbindung von Windhoek nach Swakopmund.

Neue
Landbesitzer

Neben den Landverkäufen durch von Leutwein gab es für Europäer noch eine andere Möglichkeit, an Land zu gelangen. Viele von ihnen kamen als Händler nach Deutsch-Südwestafrika und verkauften den Einheimischen so lange Waren auf Kredit, bis diese stark verschuldet waren. Um die Schulden zu tilgen, mussten viele Häuptlinge einen großen Teil ihres Landes abtreten. Besonders die Herero haben auf diese Weise viel gutes Weideland verloren.

Dadurch schmälerte sich der Landbesitz der Einheimischen kontinuierlich, was wiederum dazu führte, dass diese ihre althergebrachte Lebens- und Wirtschaftsweise aufgeben mussten. So wuchs die Unzufriedenheit in der Bevölkerung immer mehr, und in den Jahren 1904 bis 1906 kam es zum großen **Aufstand der Herero und Khoi Khoi**. Dieser kam für die Weißen überraschend. Von Leutwein war nach Süden gezogen, um dort Auseinandersetzungen mit den rebellierenden Bondelswarts zu beenden. In seiner Abwesenheit überfielen die Herero viele weiße Farmer und Siedlungen. Nur die größeren Ansiedlungen und Militärposten konnten sie nicht in ihre Gewalt bringen. In Eilmärschen kam von Leutwein mit seinen Truppen zurück, konnte aber die Aufständischen durch Kleinkriege lediglich binden. Einige Wochen



Am Waterberg fand das Massaker an den Herero statt, hier der Friedhof der deutschen Soldaten

später kamen zur Verstärkung frische Truppen aus Deutschland und am **Waterberg** kam es zur großen Entscheidungsschlacht (s. S. 450).

Hier hatten die Herero ihre Männer, Frauen und Kinder sowie ihr gesamtes Vieh zusammengezogen. Sie unterlagen aber schließlich der Übermacht der Deutschen. Wenigen gelang die Flucht in die Kalahari. Die Deutschen besetzten in diesem ariden Gebiet die lebensnotwendigen Wasserlöcher, sodass die Fliehenden keine Überlebenschance hatten. Nur ca. 20.000 Herero überlebten das Massaker.

*Völkermord
an den
Herero*

Witbooi, der inzwischen ein Greis war, unternahm einen letzten Versuch, sich zur Wehr zu setzen. Kämpften die Witboois zunächst – laut Vertrag – gegen die Herero auf der Seite der Deutschen, so wendete sich nach der Schlacht am Waterberg das Blatt. Im Oktober 1904 überfielen sie zahlreiche weiße Farmer im Namaland, nach Anfangserfolgen schlossen sich viele Khoi Khoi den Aufständischen an. Bis 1906 dauerten die Auseinandersetzungen, bis sich schließlich auch die letzten Stämme ergeben hatten.

Das Ergebnis dieser Kämpfe war für die schwarze und farbige Bevölkerung katastrophal: Unzählige Menschen waren getötet worden, sie hatten ihre alten Stammesstrukturen sowie ihre gesamten Stammesgebiete verloren.

Noch bevor die Kampfhandlungen 1906 zu Ende gingen, hatte das Deutsche Reich alle Stammesgebiete der Khoi Khoi und Herero zu Eigentum der Krone erklärt. Da den Angehörigen dieser Stämme verboten wurde, Großvieh zu halten, blieb den



Die Genocide Memorial Statue in Windhoek vor der Alten Feste erinnert an den Aufstand gegen die deutschen Kolonialtruppen

Menschen nichts anderes übrig, als Arbeit auf den Farmen, in den Minen und auf den Diamantenfeldern zu übernehmen. In dieser Zeit entstanden auch die ersten *locations*, größere Siedlungen in der Nähe der Farmen oder Werften. Hier lebten die Schwarzen fortan ohne stammesmäßige Gliederung.

Nur wenigen Stämmen gelang es, ihre Struktur aufrechtzuerhalten. Dazu gehören u. a. die Rehobother Baster, die Damara und die Ovambo.

Ausbau der Infrastruktur

Die Inbesitznahme des Landes durch die Weißen ging nach 1906 weiter. Vielen Schutztruppen-Angehörigen gefiel Südwest und sie entschlossen sich, zu bleiben. Das gesamte Hochland wurde von Farmern besiedelt, die Bevölkerung der Weißen stieg auf über 12.000 im Jahre 1913 an. In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg wurde Deutsch-Südwestafrika infrastrukturell stark entwickelt. Dazu gehörten z. B. der Ausbau des Verkehrsnetzes, die Ausweitung des Farmlandes und die Entdeckung neuer Bodenschätze.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrach diese Entwicklung. Die Südafrikanische Union wurde unter dem Einfluss von Großbritannien gezwungen, Deutsch-Südwestafrika zu besetzen, obwohl die burische Bevölkerung kein eigenes Interesse daran hatte. Ihrer zahlenmäßig stark überlegenen Streitmacht gelang es im Oktober 1914, die deutschen Truppen allmählich nach Norden abzudrängen, um sie schließlich im Juli 1915 bei Khorab zur Kapitulation zu zwingen. Die aktiven Angehörigen der „Schutztruppe“ wurden interniert.

Namibia unter dem Mandat Südafrikas

Am 17. Dezember 1920 wurde die Südafrikanische Union beauftragt, das Mandat über Südwestafrika zu übernehmen. Sie erhielt ein sogenanntes C-Mandat. Dies bedeutete, dass sie Südwestafrika von nun an als einen Bestandteil ihres Landes ansehen konnte.

Der deutschen Bevölkerung erging es unter dem südafrikanischen Mandat eher schlecht. Unter den südafrikanischen Regierungschefs Botha und Smuts wurden ca. 4.000 Deutsche ausgewiesen. An ihre Stelle traten Buren. Ca. 9.000 deutsche Händler und Farmer verblieben in Südwestafrika, sie waren nun aber deutlich in der Minderheit. 1913 betrug der Anteil der Deutschen an der weißen Bevölkerung noch 83 %, wogegen er 1926 nur noch 37 % erreichte. Von den 1981 gezählten 7 % Weißen (ca. 75.600) waren 16,6 % deutschsprachig.

Buren verdrängen die deutschen Siedler

In der Folgezeit bis zum Zweiten Weltkrieg wurde die **Farmwirtschaft weiter ausgebaut**. Das in Grundzügen schon zu deutscher Zeit bestehende Reservat-System wurde ausdifferenziert. Alle Einheimischen durften wieder Großvieh halten. Ca. 25 % ließen sich in den Reservaten nieder, doch die Mehrzahl blieb weiterhin bei den Weißen als Arbeiter beschäftigt und somit auch von diesen abhängig. Die Landqualität der Reservate gestattete keine intensive landwirtschaftliche Nutzung: Es handelte sich ausschließlich um semiaride Gebiete am Rande des weißen Farmlandes.

Im Zuge der Homeland-Politik Südafrikas, die eine stammesmäßige Isolierung der schwarzen Bevölkerung vorsah, wurde die Odendaal-Kommission gegründet, die einen Plan zur Neuordnung der Reservate vorlegen sollte. Ab 1963 wurden für die verschiedenen Stammesgruppierungen sogenannte **Homelands** geschaffen, die etwa

Reservate für Einheimische

Landwirtschaft war in den zu „Homelands“ deklarierten Gebieten kaum möglich, wie hier im ehemaligen Damaraland bei Khorixas



40 % der Fläche Namibias einnahmen. Mit Hilfe staatlicher Kredite sollten diese „Homelands“ wirtschaftlich und sozial so weit entwickelt werden, bis sie in eine begrenzte politische Unabhängigkeit entlassen werden konnten. In den meisten dieser Gebiete war es allerdings der Bevölkerung unmöglich, sich selbstständig zu ernähren und Arbeitsplätze zu schaffen. Daher mussten die Männer im erwerbstätigen Alter als Vertragsarbeiter bei weißen Farmern oder anderen Arbeitgebern (Bergwerksgesellschaften etc.) ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Trennung weißer und nicht-weißer Bevölkerungsteile war 1982 weitgehend abgeschlossen.

Ungerechte
Verteilung

Die **Aufteilung des Landes gemäß dem Odendaal-Plan** war eindeutig zugunsten der Weißen erfolgt: Das Farmgebiet der Weißen belief sich auf 46,7 % für rund 75.000 Personen (7,5 % der Gesamtbevölkerung), die „Homelands“ umfassten 39,6 % der Fläche für 933.700 Menschen. Die restlichen Gebiete waren Diamantensperrgebiet (6,7 %), Wild- und Nationalparks (5,3 %), Regierungsland (1,1 %) sowie Siedlungs- und Verkehrsflächen (0,6 %).

Der Weg zur Unabhängigkeit

(von Claire & Thomas Küpper)

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der in Namibia zu keinerlei Zerstörungen führte, begann um das Land ein jahrzehntelanges Tauziehen. Südafrika hatte sich geweigert, mit der UNO einen Treuhandvertrag abzuschließen. Daraufhin entschied der Internationale Gerichtshof in Den Haag, dass das südafrikanische Mandat auch ohne einen solchen Vertrag fortbestehen würde. Südafrika musste der UNO von nun an Rechenschaftsberichte über Namibia vorlegen. Trotz aller Probleme und – aus heutiger Sicht betrachtet – politischer Fehler machte Namibia während dieser Mandatszeit erhebliche Fortschritte im Aufbau seiner Infrastruktur, sicher auch durch politischen Druck der UNO. Diese forderte Südafrika in den 1960er-Jahren mehrfach auf, sein Mandat zu beenden – zunächst ohne Erfolg.

Unsicherheit
und
Instabilität

Inzwischen war die Lage im Land deutlich unsicherer geworden: Die **SWAPO** (*South West Africa People's Organization*) hatte sich politisch und militärisch formiert. Sie trat durch Anschläge und später – mit finanzieller und personeller Unterstützung aus dem Ostblock – durch umfangreichere militärische Operationen in Erscheinung. Die SWAPO hatte sich 1957 aus der *Ovamboland People's Organization* gebildet, einer Gruppierung, die die Besserstellung der Lohnarbeiter im Ovamboland zum Ziel hatte. Vor dem Hintergrund der zunehmend instabilen Lage befand der Internationale Gerichtshof 1971, im Gegensatz zu seinen früheren Urteilen, dass das Mandat Südafrikas nunmehr illegal sei. Unter weiterem politischem Druck erklärte Südafrika 1972 seine Bereitschaft, Südwestafrika nach einer zunächst nicht näher definierten Übergangsperiode in die Unabhängigkeit zu entlassen.

Dominanz
der Ovambo

Vorschnell wurde 1973 der SWAPO (in der der Stamm der Ovambo dominierte) von der UNO das **Alleinvertretungsrecht** für Namibia zuerkannt. Dies schuf unmittelbar mindestens zwei große Probleme: Die Nähe der Organisation zur Sowjetunion und die massive Unterstützung durch den kommunistischen Machtblock widersprachen zutiefst allen südafrikanischen Interessen auf dem Subkontinent. Außerdem gerieten durch die Dominanz der Ovambo alle anderen Bevölkerungsgruppen

Namibias ins politische Abseits. Daher formierten sich 1974 die politisch gemäßigten Kräfte unter Mitwirkung aller elf Volksgruppen und unter Ausschluss der SWAPO (die auf ihrem Alleinvertretungsrecht beharrte) in einer Verfassungskonferenz. Diese wurde nach ihrem Tagungsort „**Turnhallenkonferenz**“ genannt und initiierte unter dem Slogan *One man – one vote* für 1978 allgemeine Wahlen, an denen zum ersten Mal in der Landesgeschichte alle Einwohner teilnehmen durften. Die Wahlbeteiligung war entsprechend hoch: Von der geschätzten Wählerzahl von 443.441 Personen hatten sich 412.448 (93 %) registrieren lassen. Von ihnen wurden 326.264 gültige Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 79,1 % entspricht! Obwohl sowohl die SWAPO als auch die UNO diese Entwicklung ignorierten, betrieb die gewählte 50-köpfige Versammlung (unter dem Vorsitzenden J. Skrywer, einem Damar) die politische Umsetzung der UNO-Resolutionen, insbesondere der Resolution Nr. 435 mit der politischen Forderung nach Unabhängigkeit, nach Kräften weiter.

Hauptstreitpunkt der kaum zu überbrückenden Meinungsverschiedenheiten, an denen der damalige UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim durch nicht gerade optimales Taktieren sicher nicht unschuldig war, war die militärische Entflechtung der Situation. Dieses Problem konnte erst viel später (1988) durch den Waffenstillstand mit Angola und den Rückzug der südafrikanischen Armee endgültig gelöst werden. 10.000 Zivilisten und eine unbekannte Zahl von Soldaten und SWAPO-Kämpfern hatten im 22-jährigen Buschkrieg, der mit unbeschreiblicher Grausamkeit geführt worden war, ihr Leben verloren. Ein innenpolitisch enorm wichtiger Schritt war die Umgestaltung der verfassungsgebenden Versammlung zur Nationalversammlung im Jahre 1979. Eine der ersten Maßnahmen dieser Versammlung war die Verabschiedung des Antidiskriminierungsgesetzes, wodurch die Apartheid abgeschafft wurde. Südafrika konnte sich zwar nach wie vor nicht mit der UNO einigen, es baute aber die Strukturen, die Namibia nach der Unabhängigkeit benötigen würde, weiter aus. Ein wesentlicher Schritt hierfür war die Schaffung eines alle elf Volksgruppen umfassenden Ministerrates aus 12 Personen (je eine pro Volksgruppe und ein Vorsitzender). Damit hatte Namibia de facto erstmalig eine **eigene Regierung**. Ihr wurde am 14.9.1981 die Regierungsverantwortung übertragen – außen vor blieben Verteidigungs- und Außenpolitik sowie Verfassungsfragen, für die weiterhin Südafrika zuständig blieb. Martti Ahtisaari, von 1977–1981 UN-Kommissar für



Acht Meter hohe Soldatenstatue am Kriegsdenkmal Heldenacker

Ministerrat

Namibia (UNTAG), bekam 2008 den Friedensnobelpreis, unter anderem für sein Wirken in Namibia zu jener Zeit, das einen wichtigen Schritt in Richtung Unabhängigkeit bedeutete.

Ungeachtet der ineffektiven internationalen (und oft auch nationalen) Politik ging es im Lande also langsam aufwärts, wenn auch Südafrika, wo immer noch extreme Apartheid herrschte und die Annäherung zwischen kooperationsbereiten Schwarzen und Weißen mit großer Sorge beobachtet wurde, schnellere namibische Entwicklungen bremste. 1989 wurde endlich der Durchbruch bei der Umsetzung der Resolution 435 erreicht, nachdem man eine Formulierung gefunden hatte, mit der alle Interessengruppen leben konnten. Im Hintergrund war sicherlich auch mitentscheidend, dass die Supermächte finanziell erschöpft waren und mit der Entspannung im Ost-West-Konflikt das Interesse an der Weiterführung von Stellvertreterkriegen verloren. Somit konnte das Angola-Problem endlich von der Namibiafrage abgekoppelt werden.

Bemerkenswert ist, dass an all diesen Verhandlungen nie Vertreter der Betroffenen, weder der namibischen Verwaltung noch der SWAPO, beteiligt waren. Dass die UNO und die beteiligten Nationen mindestens bis in die späten 1980er-Jahre Verhaltensmuster klassischer Kolonialpolitik über die Köpfe der Betroffenen hinweg praktizierten, ist heute den wenigsten bewusst. Im Lande war derweil ein politischer Wandel wegbereitend. Maßgeblich war sicher auch, dass die SWAPO sich von leeren sozialistischen Parolen und der Gewaltanwendung distanzierte und nun *One Namibia, one Nation!* zum Slogan erhob.

Unter Beteiligung aller politischen Gruppen fanden im November 1989 endlich **freie Wahlen** zur verfassungsgebenden Versammlung statt. Diese verabschiedete schon im Februar 1990 eine von allen Parteien getragene Verfassung und wählte **Dr. Sam Nujoma** zum Präsidenten. Die Wahl verlief trotz einiger Schwierigkeiten im Vorfeld bei der Wählerregistrierung und trotz eines Terroraktes am Vorabend des Wahltages (bei dem der weiße SWAPO-Angehörige Anton Lubowski von Mitgliedern einer erzkonservativen südafrikanischen Geheimorganisation ermordet wurde) unter den Augen internationaler Beobachter ordnungsgemäß – ein Novum in einem ehemaligen Kolonialland. Entgegen den Erwartungen erhielt die SWAPO keine 2/3-Mehrheit, sondern nur 57,32 % und damit 41 Sitze im Parlament. Die DTA erhielt als größte Oppositionspartei 28,55 % und 21 Sitze, die übrigen der insgesamt 72 Mandate verteilten sich auf 5 weitere Parteien. Am 21.3.1990 war dann der große Tag: Nach mehr als 100 Jahren Fremdbestimmung war das Land unabhängig. Umgehend trat es dem Commonwealth und der UNO bei.

Hauptziele der offiziellen namibischen Politik waren und sind Aussöhnung, Kooperation und friedliche Konfliktlösung. Im politischen Alltag wurden seitdem wenn möglich über Rassenschranken hinweg konsensfähige pragmatische Lösungen gesucht. Mit der Rückgabe der letzten südafrikanischen Exklave Walvis Bay im Jahre 1994 besitzt Namibia einen eigenen Tiefseehafen. Dieser hat mit dem Ausbau des Trans-Caprivi-Highway und dessen Fortsetzung über Sesheke und Livingstone nach Lusaka für Namibias Handel mit Sambia und für die Versorgung Sambias enorm an Bedeutung gewonnen. Seit 1991 (Beschlüsse der Landkonferenz) wird versucht, die Infrastruktur des Landes zu verbessern und die Nation wirtschaftlich und politisch fest in das internationale Gefüge einzubinden.

Namibia nach der Unabhängigkeit

Nach der Unabhängigkeit wurde die Entwicklung des Landes je nach Standpunkt des Betrachters sehr unterschiedlich eingeschätzt. Teile der weißen Bevölkerung betrachteten ihre Zukunftsperspektiven eher mit Pessimismus, obwohl die meisten angaben, dass ihre persönliche oder wirtschaftliche Lage seit der Unabhängigkeit besser geworden sei. Trotz gegenteiliger Befürchtungen haben keine umfangreichen Enteignungen weißen Besitzes durch die schwarze Regierung stattgefunden. Teile der schwarzen und farbigen Bevölkerung waren dagegen enttäuscht, dass sich ihre Lage nicht so schnell besserte wie ursprünglich erhofft.

Unterschiedliche Einschätzungen

Die Pragmatiker im Lande sehen jedoch trotz aller Probleme, mit denen die Regierung nach 30 Jahren Unabhängigkeit noch immer zu kämpfen hat, die vielen positiven Ansätze: Beispielsweise sind massive Differenzen oder gar Gewalt zwischen den Bevölkerungsteilen im Gegensatz zu fast allen anderen postkolonialen Ländern Afrikas bislang ausgeblieben, und die Regierung scheut sich auch nicht, Weiße mit entsprechender Kompetenz in ihre Mannschaft zu integrieren.

Dabei waren die Ausgangsbedingungen nicht gerade einfach: Es existierte kein flächendeckendes Schulsystem, die Analphabetenrate in der schwarzen und farbigen Bevölkerung lag bei 65 %, die Arbeitslosigkeit bei über 30 %. 2/3 der Lehrer (von denen es insgesamt zu wenig gab) waren ohne entsprechende Ausbildung, der bevölkerungsreichste Landesteil (Norden) hatte kriegsbedingt die geringste Infrastruktur. Der sekundäre Sektor (produzierendes Gewerbe) war völlig unterentwickelt, die Wirtschaft war seit der Ära des südafrikanischen Mandats extrem einseitig auf Südafrika ausgerichtet und die Besitz- und Eigentumsverhältnisse waren stark verzerrt.

Schwierige Ausgangslage

Problem der Landfrage

Die Problematik des Landbesitzes wurde direkt zu Beginn der Unabhängigkeit in Angriff genommen. Ausgangspunkt war, dass in der Kolonialzeit Land unrechtmäßig enteignet worden war, was nun korrigiert werden sollte. Ferner ging man davon aus, dass eine Wiederherstellung der vorkolonialen Stammesrechte auf das Land nicht mehr möglich und auch nicht sinnvoll sei. Aufgrund der knappen Landressourcen und der jahrelangen Bevorzugung von Südafrikanern beim Landerwerb sollte es für Nicht-Namibier zukünftig nicht mehr möglich sein, Land zu erwerben. Verlassenes oder kaum genutztes Farmland sollte durch die Behörden einer Nutzung zugeführt und **umverteilt** werden.

Mit der Anfang 1995 verabschiedeten **Landreformgesetzgebung** wollte die Regierung eine stärkere Beteiligung nicht-weißer Farmer am Landbesitz erreichen. Das Gesetz sieht auch eine Landenteignung gegen Entschädigung zu Marktpreisen vor. Dieses Mittel wird aber nach einigen gerichtlichen Auseinandersetzungen bislang nicht mehr angewandt. Farmerwerb durch Ausländer bleibt im Prinzip zwar möglich, ist aber genehmigungspflichtig; eine Genehmigung wird regelmäßig nur im Kontext größerer Investitionen erteilt. Zudem ist gesetzlich geregelt, dass der Staat bei einem Farmverkauf ein Vorkaufsrecht hat. Seit 2003 gibt es auch eine Bodensteuer, die als Grundlage die natürliche Basis einer Farm hat: Niederschlagshöhe und -sicherheit sowie Bodengüte. Daneben steigen die Steuern ab einer bestimmten Farmfläche

Umverteilung durch Regulierungen und Steuern



Im ariden Namibia sind zur Viehzucht riesige Weideflächen nötig

sehr stark an. Die Bodensteuer, die in den vergangenen Jahren teilweise sehr stark angehoben wurde, führt allerdings immer wieder zu Unmut unter den Farmern. Auch wegen der Möglichkeit der Steuerbefreiung für bestimmte Bevölkerungsgruppen gibt es häufig Ärger, weil sich manche Farmer benachteiligt fühlen.

Doch wieder
Ent-
eignungen?

Derzeit stellen die hohen Preise für Farmland ein großes Problem für die Landreform dar. Immer weniger Land wird der Regierung zu Reformzwecken zum Kauf angeboten. Die Umverteilung agrarischer Flächen ist also weiterhin von höchster politischer Brisanz. Zeitweise war sogar von Enteignungen (gegen Entschädigung) die Rede, passiert ist in den letzten Jahren allerdings wenig. Daher ist das Projekt der Landreform auch eines der wichtigsten des im November 2019 wiedergewählten Präsidenten Hage Geingob.

Die **Lösung der Landfrage** ist aus dem Vorgang der „Nationalen Aussöhnung“ nicht wegzudenken. Die Koexistenz der vielen Volksgruppen Namibias kann nur gelingen, wenn eine zumindest weitgehend akzeptierte Lösung erreicht werden kann. Schließlich liegt Simbabwe als abschreckendes Beispiel unmittelbar in der Nachbarschaft: Dort hat der 2019 verstorbene Ex-Präsident Mugabe mit seiner radikalen und gewaltsam durchgeführten „Landreform“ einen völligen Zusammenbruch der Wirtschaft herbeigeführt, unter dem nun alle, ganz besonders aber die Schwarzen, zu leiden haben, denn viele Weiße haben während der Enteignungen ihre Unternehmen ins Ausland verlagert.

Fortschritte und Rückschläge

Relative
Stabilität

Nach der Unabhängigkeit erlebte Namibia im Gegensatz zu allen anderen afrikanischen Staaten, die gerade einen Befreiungskampf hinter sich hatten, zunächst eine

vergleichsweise ruhige Zeit. Im Land herrschte **Aufbruchstimmung**, und u. a. auch durch intensive **internationale Entwicklungszusammenarbeit** (technisches Know-how und finanzielle Unterstützung) wurde bis in die Mitte der 1990er-Jahre erreicht, dass das Wirtschaftswachstum größer als oder zumindest etwa gleich groß war wie das Bevölkerungswachstum, was eine grundsätzliche Voraussetzung ist, die Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten zu bessern.

Allein aus Deutschland floss seit 1990 über eine Milliarde Euro ins Land. Damit erhält Namibia pro Kopf von Deutschland mehr Unterstützung als jedes andere Entwicklungsland. Dies wird regelmäßig als Argument gegen Entschädigungsforderungen genutzt, die von Herero wegen der Menschenrechtsverletzungen während der Kolonialzeit gestellt werden. Schwerpunktmäßig werden die Mittel zum besseren Management der natürlichen Ressourcen, zur ländlichen Grundschulversorgung, zu Gesundheits- und Familienplanungsprojekten, zum Niedrigkostenwohnungsbau und zum Straßenbau eingesetzt.

Deutsch-namibische Beziehungen

Durch interne und externe Faktoren erhielt die positive Entwicklung der frühen 1990er-Jahre mehrere empfindliche Dämpfer. Wie in den meisten Ländern Afrikas gelang es nicht, die ausufernde **Bürokratie** und den wuchernden Staatsapparat zu rationalisieren.

Dies und die allgemeine Entwicklung, die langsamer voranging als erhofft, führte zu verbreiteter **Unzufriedenheit** auch unter den SWAPO-Anhängern im Land. Entsprechend niedrig waren zeitweilig die Wahlbeteiligung und die Wahlergebnisse der SWAPO. Für weitere Spannungen sorgten die Forderungen der NUW (*National Union of Namibian Workers*) zur Umsetzung der Landreform. Sie forderte die Enteignung der weißen Farmer nach dem Muster von Simbabwe und kritisierte die Privatisierung unrentabler Staatsbetriebe. Diese Haltung wurde von vielen in Anbetracht der hohen Arbeitslosigkeit unterstützt, führte aber bislang nicht zu einer Änderung der Regierungspolitik. In der Frage der Enteignungen zeigt sich Präsident Hage Geingob grundsätzlich offen.

Die Landreform mit dem Verbot des Besitzes mehrerer Farmen bzw. von Großfarmen stößt inzwischen trotz der Bodensteuer auf zunächst nicht erwartete Probleme, denn viele Minister sind ihrerseits Land- und Großgrundbesitzer geworden, was die Motivation zur Umsetzung der Landreform



Eine gute Schulbildung für die Kleinsten soll zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Armut beitragen

offensichtlich drastisch dämpft. Insgesamt leidet die namibische **Wirtschaft** unter dem Mangel an Investitionsmöglichkeiten. Die Lage der Landwirtschaft ist trotz zum Teil guter Regenjahre weiterhin prekär bei tendenziell abnehmenden Niederschlägen. 2019 verendeten aufgrund ausbleibenden Regens Zehntausende Nutztiere, viele Einwohner waren zeitweise auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.

HIV und AIDS stellen ein großes Problem in Namibia dar. 2016 waren etwa 15 % der Bevölkerung mit der Immunschwächekrankheit infiziert. Damit gehört Namibia zu den Ländern mit den höchsten HIV-Raten weltweit. Die durchschnittliche Lebenserwartung sank zwischenzeitlich von etwa 62 Jahren (1992) auf nur noch etwa 54 Jahre (2002). Seit dem Jahr 2010 verfolgt Namibia eine nationale Strategie zur HIV-Prävention und zur besseren Behandlung bereits erkrankter Menschen. Die Maßnahmen tragen offenbar Früchte, inzwischen liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei knapp 65 Jahren (2015). Heute lassen sich mehr Namibier regelmäßig auf HIV testen und es gibt Aufklärungs- und Beratungsangebote. Trotzdem gibt es immer noch Ausgrenzung und Stigmatisierung innerhalb der Bevölkerung. Und auch die Neuinfektionsrate konnte noch nicht signifikant verringert werden.

Prävention
und
medizinische
Behandlung

Ehrgeiziges
Ziel

2004 veröffentlichte die Regierung einen langfristigen Nationalen Entwicklungsplan mit dem Titel „**Vision 2030**“. Darin wird das ehrgeizige Ziel formuliert, bis 2030 den allgemeinen Lebensstandard eines Industrielandes zu erreichen. Vor allem die Probleme Arbeitslosigkeit, Armut und AIDS müssten dafür weitgehend bewältigt werden.

Im Dezember 2014 wurde Hage Gottfried Geingob zum dritten Präsidenten Namibias gewählt. Geingob war zuvor der erste Premierminister des Landes, Handels- und Industrieminister sowie Vizepräsident der SWAPO. Im November 2019 wurde Geingob wiedergewählt, musste aber starke Stimmenverluste hinnehmen. Die SWAPO verlor zudem die 2/3-Mehrheit im Parlament. Regierungschefin ist – ebenfalls seit März 2015 – Premierministerin Saara Kuugongelwa-Amadhila. Sie ist die erste Frau in diesem Amt.

info

Der Caprivi-Streifen

Der Caprivi-Streifen ist ein Extrembeispiel geopolitisch determinierter **kolonialer Grenzziehung**, die im Rahmen des Helgoland-Sansibar-Vertrages im Jahre 1890 erfolgte. Bei der Grenzziehung wurde keine Rücksicht darauf genommen, dass keinerlei ethnische Zugehörigkeit der Bewohner zu Namibia besteht. Im Sommer 2013 wurde zwar die politische Verwaltungsregion Caprivi – die einen Großteil des Caprivi-Streifens umfasst – offiziell in Zambezi Region umbenannt, die geografische Region Caprivi-Streifen bzw. Caprivi-Zipfel trägt aber immer noch den Namen des deutschen Reichskanzlers Leo von Caprivi und erinnert damit an die unrühmliche deutsche Kolonialvergangenheit.

Die Menschen hier standen der SWAPO immer distanziert gegenüber, und die Region wurde bis zur Unabhängigkeit nicht von Windhoek, sondern von Pretoria aus direkt verwaltet. 1968–1989 war sie südafrikanische **Militärzone** mit herausragender strategischer Bedeutung für die südafrikanische Destabilisierungspolitik in Namibia, aber hinsichtlich der Infrastruktur extrem unterentwi-